

Ersteinstägig
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Athenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltene Korpusseite oder
deren Raum 13/4 Pfg.

Inseraten-Aannahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Merseburg, den 21. October 1889.

Der König von Portugal †.

Während im Osten im sonnigen Griechenland die Hochzeitsfackeln am Fürstenhofe entzündet werden, ist im Westen, in Portugal, wieder einer von den Mächtigen dieser Erde dahingeshieden. Zwar war es keine Großmacht, über welche Dom Louis geherrscht, aber in dem kleinen Wirkungskreise, der ihm zu Gebote stand, hat der verstorbene König doch viel Gutes geschaffen, und sein Tod wird von seinen Unterthanen sehr empfunden werden. Auch anderwärts wird der Trauertall reges Mitgefühl erwecken. Die Trauer des portugiesischen Volkes um diesen, seinem gegenreichen Wirken leider so früh entriessenen Monarchen wird, so schreibt die „N. A. Z.“, in den weitesten Kreisen getheilt werden, denn Liebe und Verehrung hat der Bewerigte überall zu wecken gewußt, wo seine mit so vielen ausgezeichneten Eigenschaften geschnückte Persönlichkeit dem öffentlichen Leben näher getreten war. Im Deutschen Reiche aber wird schon die aufrichtige innige Freundschaft, welche den entschlafenen Monarchen seit Jahren mit unserem Kaiserhause verbunden hat, sein Andenken treu und in Ehren bewahren lassen.

Dem Verbliebenen folgt in der Regierung sein Sohn, der bisherige Kronprinz, Karl, geboren am 28. September 1863, vermählt seit dem 22. Mai 1886 mit der am 26. September 1865 geborenen Tochter des Prinzen Philipp von Orleans, Grafen von Paris, Amelie, aus deren Ehe ein am 21. März 1887 geborener Sohn, Prinz Louis Philipp, entsprossen ist. Ein zweiter Sohn König Ludwigs, Prinz Alphons, ist am 31. Juli 1865 geboren.

Im folgenden sei ein Rückblick auf die letzten Lebensstage des geschiedenen Herrschers geworfen: Die Krankheit des Königs, ein typhusartiges Leiden, ist älteren Ursprungs. Es war im Jahre 1861, als fast sämtliche Prinzen des königlichen Hauses, unter ihnen auch Prinz Louis, der nachmalige König, erkrankten. Die Aerzte erklärten damals, daß die Krankheit eine typhöse sei. Leider war die Genesung keine vollständige. Es kamen mehrere Rückfälle vor. Der Bruder des Königs Louis, Prinz August, erlag erst vor vierzehn Tagen demselben typhösen Leiden, das den König Louis aus dem Krankenlager warf. Der König fühlte sich schon seit mehreren Jahren nicht gesund. Während seines letzten Besuchs in Wien, vor ungefähr zwei Jahren, wurden hervorragende Aerzte vom Könige consultirt. In den letzten Tagen befand sich ein Wiener Professor in Cascaes, dem gegenwärtigen Aufenthalte des Königs.

In der Bevölkerung des Landes, die an ihrem König mit großer Liebe hängt, gab sich anlässlich der Kunde von der ersten Erkrankung des Monarchen allgemeine, innige Theilnahme kund. Es drangen jedoch nur die dürftigsten Nachrichten über das Befinden des Königs in die Oeffentlichkeit. Bis zum 20. September d. J. hielten sich der König und dessen Gemahlin,

Königin Maria Pia, im Schlosse zu Cintra auf, einer kleinen Stadt im District Lissabon, in der nächsten Nähe der Hauptstadt. Die Königin weilte fortwährend am Krankenlager des hohen Patienten. Der Aufenthalt in Cintra schien jedoch dem Könige nicht wohlzuthun. Sein Zustand wurde immer bedenklicher. Deshalb beschloß die Umgebung des Patienten, denselben nach Cascaes zu bringen, einem Orte, der an der See liegt. Man hoffte, daß König Louis, der als erprobter Seemann stets große Vorliebe für das Meer hegte, in seinem neuen Aufenthalte, umweht von der frischen Seeluft, körperlich und seelisch gewinnen werde. Leider erwies sich diese Hoffnung als eine trügerische. Zur Zeit, da die Ueberfiedelung des Patienten erfolgte, konnte sich derselbe schon nicht mehr aus eigener Kraft bewegen. Die Füße verjagten vollständig den Dienst. Die Ueberfiedelung des Königs geschah unter den schwierigsten Verhältnissen. Die Vorbereitungen zu derselben wurden um so ängstlicher getroffen, als die Ueberfiedelung ganz geheim erfolgte. Selbst die Diener aus der Umgebung des Königs, so berichten portugiesische Blätter, erfuhren erst einen Tag nach der erfolgten Ueberfiedelung von dieser Thatjaege. Bloss die Königin Maria Pia, die die Uebertragung angeordnet und geleitet hatte, sowie die Leibärzte des Königs, die hierbei thätig waren, wußten um dieselbe. Der Patient war zum Besuche der Uebertragung in eine Sänfte gelegt worden, die man in einen eigens zu diesem Zwecke construirten Wagen schieben konnte, der eine möglichst ruhige Fahrt garantierte. Die Uebertragung des Königs aus dem Schlosse zu Cintra in den Sänftewagen erfolgte am 20. September um 1/4 4 Uhr Morgens, als die gesammte Umgebung des Königs, mit Ausnahme der Gemahlin desselben und der Aerzte in den Privatgemächern der Nachtruhe pflegten.

Cascaes liegt ungefähr 12 Kilometer von Cintra entfernt an der Meeresküste. Ehemals ein Castell, mußte das Gebäude, welches den kranken König aufnehmen sollte, nothdürftig zu Wohnzwecken hergerichtet werden. Cascaes besitzt einen kleinen Hafen, der von zwei Forts besetzt ist; unweit, südwestlich vom Hafen, liegt der gleichnamige Fleck mit ungefähr zehntausend Einwohnern. Die Gegend besitzt auch heilsame mineralische Quellen. In einem der erwähnten Forts nun wurde der kranke König untergebracht. Sein Befinden machte aber keine Fortschritte zur Besserung. Einen höchst ungünstigen Einfluß auf den König nahm die Kunde von dem Tode des Bruders desselben, des Infanten August. Während in der Hauptstadt die Nachricht von dem Tode des königlichen Prinzen amtlich verlautbar war, verheimlichte man dem König die Trauerbotschaft noch vier Tage. Die Königin hatte es nicht gewagt, bei dem Zustande ihres Gemahls ihm eine so erschütternde Eröffnung zu machen. Um den hohen Patienten, der seine Umgebung noch immer mit scharfer Aufmerksamkeit beobachtete, den Tod seines Bruders zu verheimlichen, mußten die

verschiedensten, für die Oeffentlichkeit bestimmten Anordnungen getroffen werden. Während gemäß der angeordneten Landesstrauer die Schiffe in allen portugiesischen Häfen mit der Flagge auf Halbtopp einfuhren, mußten die in den Häfen von Cascaes einfahrenden Schiffe die Flagge aufrichten. Der König hätte von seinem Krankengemache aus, das den Ausblick auf das Meer eröffnete, das „Halbtopp“ sofort bemerkt und auf den Tod seines geliebten Bruders geschlossen. Während der auf den Todestag des Infanten August folgenden vier Tage spielte auch die Militärmusik bei der Wache-Ablösung vor dem Fort zu Cascaes. All dies geschah auf Geheiß der Königin, die den Patienten in Unkenntniß von der Landesstrauer belassen wollte. Endlich mußte dem König die Mittheilung vom Tode seines Bruders gemacht werden. Der Patient verfiel auf dieselbe in ein heftiges Fieber; seither lauteten die Bulletins über das Befinden des Königs immer ungünstiger.

Folgende Telegramme liegen aus Lissabon vor: Lissabon, 19. October. Um 1 Uhr Nachmittags verkündeten Kanonenschüsse von den Kriegsschiffen und der Festung, sowie Glockenläute der Hauptstadt das Ableben des Königs. Sämmtliche Läden und Magazine wurden sofort geschlossen, überall erschienen Trauerinsignien. Die Minister, welche sämtlich in Cascaes weilten, der Nuntius, der Patriarch und andere hohe Würdenträger umgaben das Todtenbett des Königs. Die Königin, welche die letzten 12 Stunden das Sterbezimmer nicht verlassen hatte, hielt die Hände ihres Gemahls zwischen den ihrigen bis zu dessen letztem Athemzuge. Es ist noch ungewiß, ob die Leiche des Königs zu Wasser oder zu Lande nach der Hauptstadt gebracht wird. Die Corvetten „Dartolemeo Dias“ und „Basco de Gama“ haben Ordr erhalten, sich nach Cascaes zu begeben.

Lissabon, 19. October. Der Conseilpräsident hat dem neuen König Karl die Entlassung des gesammten Cabinets überreicht. Der König hat dieselbe abgelehnt und sämmtliche Minister durch eine Proclamation in ihren Stellen bestätigt. Der König hatte mit dem Conseilpräsidenten eine Conferenz über dringliche Geschäftsangelegenheiten. — Die Deputiertenwahlen werden morgen stattfinden, da eine Vertagung wegen Mangel an Zeit unthunlich erscheint.

Attentat auf den württembergischen Thronfolger.

Auf den präsumtiven württembergischen Thronfolger, den Prinzen Wilhelm, wurde Sonntag Vormittag auf der Fahrt zur Kirche in Stuttgart ein Attentat ausgeführt. Ein junger Mensch schoß in den offenen Wagen des Prinzen, die Kugel verletzete aber Niemand. Der Attentäter wurde sofort festgenommen und zur Polizei gebracht. Das erste Verhör schon ergab, daß der Attentäter, ein gewisser Klaiber aus Ulm, an fixen Ideen leidet und direct geistesgestört ist. Er sagt, er habe

das Attentat verübt, weil es die höchste Zeit sei, daß Württemberg einen katholischen König bekomme. Kaiser, der sich schon längere Zeit in solcher Weise ausgesprochen haben soll, ohne daß es Jemandem auffiel, gehört einer Bürgerfamilie an. Er dürfte schließlich einer Irrenanstalt übergeben werden.

Was die Reden von einem katholischen König betrifft, so liegen die Verhältnisse folgendermaßen: Der (protestantische) König Karl ist kinderlos, der (gleichfalls protestantische) Prinz Wilhelm besitzt nur eine Tochter. Würden aus seiner Ehe mit einer badeburgischen Prinzessin keine Söhne mehr hervorgehen, so würde die württembergische Königskrone allerdings der katholischen Linie der Herzöge von Württemberg zufallen.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Das deutsche Kaiserpaar ist Sonnabend Vormittag 9^{1/2} Uhr in Monza eingetroffen und von dem italienischen Königspaar, allen Mitgliedern des Königshauses, des Hofstaates und des Gemeinderathes von Monza am Bahnhofe empfangen worden. Die Begrüßung war äußerst herzlich. Der König und der Kaiser, die Königin und die Kaiserin umarmten und küßten sich wiederholt. Nach der Ankunft im Schlosse hielten die Majestäten Cercle ab, wobei der Kaiser Crispi, der König Bismard sprachen und auszeichneten. Um 1 Uhr fand eine Jagd im Park statt. Um 4 Uhr Nachmittags wurde der Thee bei der Königin eingenommen. Um 8 Uhr fand das Diner statt, dem Ihre Majestät die Kaiserin wegen einer leichten Unpäßlichkeit nicht beiwohnte. — Die Abreise des deutschen Kaiserpaars nach Genua ist nach den bisherigen Bestimmungen auf heute, Montag, Nachmittags 1 Uhr festgesetzt.

Das Reiseprogramm für die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen-Töchter nach Athen ist folgendes: Die Abreise erfolgte Sonnabend, den 19., früh 8 Uhr 50 Minuten vom Anhalter Bahnhofe aus. In Leipzig wurde die erste Station gemacht, um das Gabelfrühstück einzunehmen. Dann wurde die Reise über Hof nach Regensburg fortgesetzt. Landshut, Mühldorf, Ruffein werden die Nacht durchfahren. Am Sonntag früh in Bozen Kaffee. Dann weiter über Ala nach Verona, wo Mittags das Gabelfrühstück eingenommen wird. Ankunft in Venedig Sonntag 3 Uhr Nachmittags. Vom Bahnhof direkt werden sich die hohen Herrschaften an Bord des Dampfers „Imperatrix“ begeben. Abfahrt von Venedig 20. October, Abends, Ankunft in Korinth Freitag, 25. October früh, in Kalamaki Mittags, Landung im Piräus Nachmittags.

Vor der Abreise des Kaisers ist noch die Eröffnungsrede für den Reichstag festgesetzt worden. Die Rede wird, wie man hört, streng geschäftlich gehalten sein. Das Bankgesetz und das Socialistengesetz werden dem Bundesrath in den nächsten Tagen zugehen. In Regierungskreisen glaubt man nicht, daß beide Entwürfe besondere Umstände machen würden. Bezüglich des Bankgesetzes wird bestätigt, daß grundsätzliche Abänderungen des bisherigen Verhältnisses nicht vorgeschlagen werden. Man erwartet, daß der jetzt eingeschlagene Weg allseitig als annehmbar anerkannt werden wird. Gleichwohl ist man auf umfangreiche Debatten vorbereitet. Die Anhänger der Doppelwährung sehen bekanntlich in der Debatte über die Bankfrage eine wirksame Handhabe, um ihren Wünschen wieder einmal kräftigen Ausdruck zu geben. Es verlautet, daß die Doppelwährungsreunde entschlossen seien, außerdem auch die Etatsdebatte für die Vorbringung ihrer Wünsche auszunutzen. Zur Sicherung der Beschlußfähigkeit des Reichstages sind die Mitglieder aller Fractionen zu pünktlichem Erscheinen am 22. d. Mts. aufgefordert worden. Mehrere Fractionen treten bereits am Montag Abend zusammen; man wird sich über Präsidentenwahl und dergleichen entscheiden. Am Mittwoch soll die Präsidentenwahl bereits stattfinden. Dieselbe wird wahrscheinlich die Wiederwahl des Präsidiums und Bureaus durch Zufall ergeben. Aller Voraussicht nach wird dann am folgenden Sonnabend oder Montag die erste Verhandlung des Etats beginnen. — Der Reichstanzler Fürst Bismard kehrt am 25. d. M. nach Berlin zurück, um an den Sitzungen des Reichstages theilzunehmen.

Der türkische Botschafter in Berlin reist am Mittwoch oder Donnerstag nach Konstantinopel.

Was die russischen Zeitungen zu dem Besuche des Czaren in Berlin gesagt haben! Durch den officiösen Telegraph wird bekanntlich mitgeteilt, die russischen Blätter hätten jetzt eine recht freundliche Haltung Deutschland gegenüber angenommen. Diese Mittheilung stellt sich nun als eine total falsche heraus, wo die Artikel im Wortlaut vorliegen. Die Zeitungen in Petersburg widmen der Reise ihres Kaisers natürlich einige freundliche Worte, was aber Deutschland anbetrifft, so sagen sie, daß nicht eher an Freundschaft zu denken sei, bis nicht Fürst Bismard sein Unrecht wieder gut gemacht habe. Noch viel schärfer äußert sich die Moskauer Zeitung, die vom Kaiser Alexander regelmäßig geleitet wird. Für diese ist die Situation folgende:

„Deutschland steht mit „belastetem Gewissen“ vor Rußland, und mit dem Bewußtsein, daß alle seine feindseligen Maßregeln gegen Rußland täglich gesteigert seien. Nun versucht Fürst Bismard, eine neue Annäherung herbeizuführen und Rußland in den Bereich seines Einflusses zu ziehen. Die Lage der Verblendung aber seien dahin, und was früher möglich gewesen sei, ist heute unmöglich, so sehr man auch in Deutschland sich einzureden versuche, daß für den Fürsten Bismard nichts unmöglich sei. Wenn Deutschland meine, daß jetzt die Zeit gekommen sei, um sich auf dem Wege der Verhandlung zu verständigen, so irre man eben. Deutschland werde schon sehen, daß Rußland darauf bestehe, seine Aktionsfreiheit zu wahren.“

Größeres Mißtrauen und größere Abneigung gegen Deutschland kann doch unmöglich zu Tage gefördert werden. Die russischen Zeitungen für Deutschland gewinnen zu wollen, ist vergebene Mühe. Die sind noch zehnmal schlimmer, als die Pariser.

Zur Lage der ländlichen Arbeiter wird aus Westpreußen berichtet: Der landwirtschaftliche Betrieb wird durch Arbeitermangel außerordentlich erschwert und verteuert. Die starke Nachfrage nach Arbeitskräften, welche von den rübenbauenden Distrikten und von den Industriebezirken ausgeht, entzieht alljährlich den hiesigen Bezirken viele Tausende von Menschen, die für die Hälfte des Jahres und oft auch für immer fortwandern, um in Pommern, Brandenburg, Sachsen, Westfalen zu arbeiten. Diese Wanderungen, welche durch zahlreiche Agenten organisiert werden, sind für die heimischen Arbeitgeber um so nachtheiliger, als gerade die besten und kräftigsten Arbeiter es sind, die nach dem Westen angeworben werden. Es ist eine natürliche und nothwendige Folge dieser Konjunktur, daß die Lage der arbeitenden Klassen sich bessert, und es ist nicht zu bezweifeln, daß insbesondere unter den ländlichen Arbeitern der Wohlstand und die Lebenshaltung — leider auch die Genußsucht — in letzter Zeit gestiegen ist.

Frankreich. Die Akademie der Wissenschaften hat den Erfinder des rauchlosen Pulvers, Lecocq, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. — Der Ministerrath beschloß, den Boulangeristen Laissant wegen seiner, in den Wahlversammlungen gehaltenen Reden, aus den Listen der Territorialarmee zu streichen.

England. Eine Abordnung der Corporation von London hat den Minister der Landwirtschaft um Aufhebung des Vieheinfuhrverbotes aus Deutschland; der Minister bedauerte, den Wünschen nicht willfahren zu können, das Verbot müsse in Kraft bleiben. Es handelte sich um Schutzmaßregeln, da in 30 Kirchspielen von Braunschweig die Kinderpest konstatiert sei. — Der Streik in den nördlichen Kohlenbezirken ist beendet, da die Gruben-Besitzer die geforderte Lohnerhöhung von 10 pCt. bewilligt haben.

Japan. Yokohama, 20. Oct. Gestern wurde gegen den Minister des Aeußeren, Grafen Okuma Eizenobu, ein Attentat verübt; der Minister erhielt nur eine leichte Verletzung. Der Mörder nahm sich auf der Stelle das Leben.

Local-Nachrichten.

Merxberg, den 21. October 1889.

§ Freimaurerloge. Am Sonntag beging die hiesige Freimaurerloge unter zahlreicher Theilnahme von Mitgliedern benachbarter Logen die Feier ihres 84-jährigen Bestehens.

§ Die ländliche Bevölkerung wird seitens der Postbehörde daran erinnert, daß nach den Bestimmungen der Postordnung jeder Landbriefträger auf seinem Bestimmungsgange

ein Annahmeprotokoll mit sich zu führen hat, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangaben, Einschreibungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete- und Nachnahmeleistungen diene. Will ein Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Abnehmer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Uebersetzung von der stattgehabten Eintragung gemeldet werden.

§ Warnung für Auswanderungs-lustige. Es befinden sich zur Zeit in New-York etwa 5000, in Philadelphia 2500 deutsche Arbeiter ohne Beschäftigung. Ganze Trupps wandern zu Fuß in das Innere des Landes und nehmen Arbeit für die bloße Beköstigung. Noch schlimmer gestaltet sich die Sache in ungefähr sechs Wochen mit Schluß der Kanal-schiffahrt. In Pennsylvania allein dürfte die Zahl der Arbeitslosen auf 9000 Deutsche steigen, und Tausende haben während des heurigen Sommers um Hungerslöhne schwere Arbeiten verrichtet. Dreihundert von etwa 4500 in letzter Zeit angekommenen Einwanderern haben nach nur ganz kurzem Aufenthalt wieder die Rückreise nach Deutschland angetreten.

§ Zur Richtschnur für Arbeitgeber. Arbeiter, welche mit Krämpfen und Schwindelanfällen behaftet sind, dürfen, wenn dies bekannt ist, nach dem Unfallversicherungsgesetz auf Poststellen und insbesondere an gefährlichen Stellen nicht beschäftigt werden. Dasselbe gilt auch von kurzfristigen und altersschwachen Arbeitern. Ebenso dürfen auch keine Angetrunkenen auf den Baustellen geduldet werden. Verunglückt ein solcher Arbeiter und wird dem Betriebsunternehmer bezw. dessen Stellvertreter der Nachweis erbracht, daß er von einem dieser Gebrechen Kenntniß hatte, so erfolgt nicht nur seine Bestrafung, sondern die Berufsgenossenschaft macht ihn außerdem noch für die eventuell zu zahlende Rente regreßpflichtig.

§ Hinsichtlich der zusammenstellbaren Rundreisebilletts geht man, wie verlautet, im Schooße des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen mit dem Gedanken um, die bis jetzt an die Ausgabe getnüpste Hauptbedingung einer ganzen oder theilweisen, einen gewissen Umfang erfordernden Rundreise aufzuheben und nur noch die Forderung der Rückkehr nach dem Ausgangspunkte, gleichviel ob auf demselben Wege der Hinfahrt oder auf einem anderen Wege, zu stellen. Die Verhandlungen sollen so weit gediehen sein, daß wahrscheinlich die jetzigen Beschränkungen schon mit Beginn des nächstjährigen Sommerfahrplans fallen werden.

§ Wetter-Vorausage. Herr G. Lamprecht, Oberlehrer am Gymnasium zu Bauen, hat dem „Berl. Tagl.“ folgende Mittheilung zugehen lassen: „Da die von mir vorausberechnete und im Voraus bekannt gemachte Hitze des Mai und Juni sowie die Kälte des September wirklich eingetreten ist, so nehme ich an, daß die Grundlagen meiner Rechnung richtig sind, und theile hiermit weitere Ergebnisse mit. Darnach ist zu erwarten: 1889 November: wärmer als der Durchschnitt, December: durchschnittlich; 1890 Januar: starke und ausgedehnte Schneefälle und darauf anhaltende strenge Kälte, Februar: durchschnittlich, März: etwas unter Mittel, April und Mai: warm mit Gewittern, Juni: heiß mit sehr starken Gewittern und Hagelschlägen, Juli: kalt mit Landregen, August: etwas unter mittelwarm, September: durchschnittlich, October: wärmer als der Durchschnitt, November: wenig wärmer als der Durchschnitt, December: wärmer als der Durchschnitt.“

§ Wiener Tanzsängerinnen. Auf das zweite und letzte Concert der Wiener Tanzsängerinnen im Saale der „Reichskrone“ am Dienstag Abend seien die Leser hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 20. Oct. Eine Entgleisung eines aus Halle abgegangenen Zuges fand gestern Vormittag auf der Strecke Halle-Rassel zwischen Halle und Schlettau statt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, während die Beschädigungen an tolldem Material nicht unbedeutende sind. Der Verkehr erlitt infolgedessen

Personal-Nachrichten.

Der Postassistent Thomas, hiersehl, ist zum Ober-Postassistenten ernannt worden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Monza, 21. Oct. Die Kaiserin Victoria Augusta ist von ihrer leichten Unpäßlichkeit völlig wiederhergestellt, verweilte am Sonntag schon wieder im Kreise der Fürstlichkeiten und nahm an der Tafel theil. Das Wetter ist leider schlecht, häufige Regenschauer verhindern weitere Ausflüge. Die Abreise der Majestäten nach Genua ist definitiv auf heute Montag festgesetzt. König Humbert und Ministerpräsident Crispi jahren bis Genua mit. — Sonnabend Abend hatten Crispi und Herbert Bismarck eine lange politische Konferenz. In Folge des Garenbesuches scheint sich also so fast eine neue diplomatische Action anzuspinnen. Die Zeit ist günstig, denn auch in Bulgarien ist man zur Versöhnung geneigt, und wenn Rußland den Bogen nicht gar zu straff spannt, könnte wohl der bulgarischen Seelstange der Sarau gemacht werden.

Berlin, 21. Oct. Der verstorbene König von Portugal war auch Chef des 3. Brandenb. Infanterie-Regiments Nr. 20. — Freiherr von Schorlemer hat sich Schreiben, worin er seinen Wählern die Niederlegung seines Mandats anzeigt, einer größeren Zahl von Zentrums-Blättern zugehen lassen. Darunter befand sich bezeichnender Weise die Berliner „Germania“, die als Organ des Herrn Windthorst gilt, nicht.

Brüssel, 21. Oct. Am Sonntag fand im Bezirk von Teroueren eine Jagd statt, an welcher auch Prinz Victor Napoleon theilnahm. Vom belgischen Hofe waren Prinz Balouin, der Thronfolger, und dessen Vater zugegen.

Friedland, 21. Oct. Auf der schlesischen Eisenbahnstrecke Fehlbahn-Friedland lösten sich zwei mit Steinen beladene Wagen von einem Arbeitszug, liefen durch die Station Friedland hindurch zehn Kilometer weit bis zur österreichischen Station Halbstadt und zertrümmerten hier 5 österreichische Eisenbahn-Waggons. Menschen wurden nicht verletzt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Brandenburgische Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im November statt. Gegen den Coursoverlauf von ca. 57 1/2 pCt. bei der Anlosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 12 Pfa. pro 100 Mark.

Civilstands-Register.

Vom 14. bis 20. October 1889.

Geschlossene: Der Kaufmann Friedrich Christian Meyer mit Margaretha Josephine Kübringer in Halle a. S. Geboren: Dem verstor. Handarbeiter K. Richter eine L. gr. Ritterstr. 25; dem Kupferhändler H. Buchheiser eine L. gr. Ritterstr. 13; dem Handarb. K. Drese eine L. Fischerstr. 7; dem Fabrikarbeiter A. Reiter eine L. Breitestr. 12; dem Former H. Kops eine L. Delgube 7; dem Wachtmeister F. Fehsel eine L. Oberaltenburg 9; dem Handarbeiter W. Japreis ein S. Brühl 7; dem händigen Posthilfssoldaten S. Pöhlen eine L. Weigenstraße 1a; eine unehel. L.; dem Steinseger B. Frey ein S., Leichstr. 10; dem Handarbeiter D. Ringmüller ein S., Wundberg 5; dem Müller R. Biesche ein S., Breitestr. 10; dem Fleischer K. Zeigig ein S., Schmalstr. 10; dem Kgl. Baubau-Inspector A. Horn ein S., Poststr. 8a; dem Kaufmann D. Classe ein S., Schmalstr. 26; dem Handarbeiter H. Preußner eine L., Karstr. 15; dem Adlermeister H. Hell eine L., Unteraltenburg 11; ein unehel. S.

Geschieden: Der Kaufmann Albert Meyer, 35 Jahre 6 Monate, Brustleiden, Oberbreitstr. 10; des Schlossers E. Kohl S. Alfred Otto, 2 Jahre 8 Monate, Diphtherie, Rosenthal 16; die Arbeiterin Pauline Schnobels 18 Jahre, Lypthns, händ. Krantenhaus; der Glasermeister Johann Franz Ludwig Müller, 77 Jahre 10 Monate, Altersschwäche, Dom 7; des herrschaftl. Dieners F. Meiling L. Charlotte Marie, 3 Jahre, 8 Mon., Schlarlag, Halleische Str. 30; des Bierfabrikanten W. Wassermann S. Louis Gustav Curt, 9 Monate, Gehirnentzündung, Markt 36; der Handarbeiter Friedrich Karl Bauer, 22 Jahre, 9 Monate, Lypthns, händ. Krantenhaus.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getauft: Anna Frieda L. des Tischlers Keemann; Friedrich Ferdinand Emil S. des Trompeter-Sergeanten im Kgl. Thüring. Husaren-Regim. Nr. 12 Keil; Andreas Berus S. des Bildhauers Horn; Elise Martha L. des Schriftsetzers Sobierier; Paul Max S. des Handarb. Haape. — Beerdigt: den 20. Oct. der Bürger und Glasermeister Franz Johann Müller. Stadt. Getauft: Frieda L. des Handarb. Bau; Otto, S. des Maurers Frey; Anna, Minna, Auguste,

eine Verzögerung, als die Passagiere der nächstfolgenden Züge an der Unglücksstelle umfingen mußten. Der Grund der Entgleisung scheint in der mangelhaften Beschaffenheit der Schienen zu liegen zu sein.

Wu: chwiz. „Heute roth, morgen todt.“ Dies Wort läßt sich auch auf den Verfall des Stellmachers Wehe hier anwenden. Am Dienstag Morgen wunderte sich sein Lehrmeister, daß er nicht zur gewohnten Zeit zur Arbeit kam und als er selbst nach ihm sah, fand er ihn todt in seinem Bette liegend. Am Abend vorher war er, ohne daß er irgendwie über Unwohlsein geklagt hätte, zur Ruhe gegangen; da er aber an epileptischen Anfällen zu leiden hatte, so ist wohl anzunehmen, daß er in der betreffenden Nacht wieder einen solchen gehabt hat und wahrscheinlich hat ein hinzugetretener Schlag frühzeitig seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Kaumburg. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung machte Herr Oberbürgermeister Krauß die Mittheilung, daß nach den persönlichen beim Kriegsministerium zu Berlin eingezogenen Erfindungen eine Verlegung der hier garnisonirenden reitenden Abtheilung des 4. Magdeburger Artillerie-Regiments nicht in Aussicht genommen sei.

Weißenfels, 19. Oct. Gestern Abend haben die hiesigen Fleischermeister eine Versammlung abgehalten und eine neue Fleischer-Zunftung gegründet. In letzterer sollen nur geprüfte Meister Aufnahme finden. — Gestern Abend in der sechsten Stunde rafften ein Paar schon gewordene Pferde, einen schweren Bierwagen hinter sich, ohne Schirrführer die Zeiger Straße hinunter und rannten in der Großen Burgstraße auf das Gesicht des Fleischermeisters Kathe. Infolge des mächtigen Anpralles wurde Herr Kathe selbst aus dem Wagen geschleudert, während letzterer arg beschädigt wurde. Die auf dem Wagen befindlichen Hammel waren ebenfalls im Nu auf die Straße befördert und mußten wieder eingefangen werden. — Die vom Verein „Canaria“ hier geplante Ausstellung von Parzer Kanarienvögeln findet am 14., 15. und 16. December in den oberen Räumen von „Schumanns Garten“ statt. Das Freisrichteramt haben übernommen die Herren G. Sylbe in Leipzig und Lübeck in Raumburg. tüchtige Kenner des Kanariengefanges. Die Prämierung erfolgt bereits am 13. December. Für die Ausstellung ist der Grundzweck des Vereins: „Förderung der Zucht und Pflege von edler Kanarien“, leitend gewesen, indem die sogenannten Schapper, diese häßlichen Schreier, zur Ausstellung nicht zugelassen, vielmehr nur gute Sänger, gegen 200 Stück an der Zahl, vertreten sein sollen.

Drohhüg. Das Meteor, welches am 15. ds. Abends 10 Minuten vor 7 Uhr über Halle hinwegzog, hat hier zwischen Schloß und Salmir gendert. Im flachen Bogen gehend verzögerte es plötzlich ohne Geräusch über dem vor dem Schloß befindlichen Rasenplatz. Trotz darauf gerichtetster Aufmerksamkeit wurde ein Niederfallen eines Steinrestes nicht gehört.

Bermishte Nachrichten.

* (Ehrensénior des Eisernen Kreuzes von 1813/15.) Ter Generalleutnant a. D. Stodmar in Dessau, der am Freitag seinen 96. Geburtstag beging, ist Ehrensénior des Eisernen Kreuzes von 1813—1815. Die noch lebenden beiden anderen Seniores des Eisernen Kreuzes sind der Schleusenmeister a. D. Niephagen in Wiesenthal und Unteroffizier Sehmke zu Schneidemühl.

(Ein „Fad, der Wecker“) ist in Berlin aufgetaucht. Der nichtsnutzige Patron alarmirt nun schon vier Wochen hindurch Nacht für Nacht die Berliner Feuerwehr, indem er an irgend einer Feuermeldestelle den Alarm-Apparat in Thätigkeit setzt. Trotz der schärfsten Aufmerksamkeit ist es bisher nicht gelungen, des Lummels habhaft zu werden.

(Drahtseilbahn nach der „Jungfrau“.) Der Ritterbauer des Eifelthums Ingenieur Koehlin hat bei dem Berner Bundessatz um die Konzession für Erbauung einer Drahtseilbahn von Lauterbrunnen auf die Jungfrau nachgesucht. Die Bahn würde größtentheils in einem Tunnel die zur Spitze der Jungfrau geführt werden. Die Kosten sind auf 10 Millionen Francs veranschlagt.

L. des Tischlers Stein; Oswald, Ernst, S. des Kunstgärtners Sobemann; Zerk, Frida, L. des Sattelmachers. Bönede; Anna, Pauline, L. des Sattlers Geuberg. — Beerdigt: Den 15. Octbr. der Kaufmann Meyer; den 21. der einzige S. des Bierverlegers Wassermann. Neumarkt. Getauft: Lina, Tochter des Cigarrenarbeiters Allig; Anna Bertha, Tochter des Schuhmachermeisters Horn; Max, Arthur, S. des Cigarrenarbeiters Erbst; Friedrich Wilhelm, Sohn des Fabrikarb. Lohse; Emilie, Marie, Tochter des Maurers Horn. — Beerdigt: der Handarb. Bauer. Utenburg. Getauft: Alfred Emil S. des Restaurateurs Möric; Gebwig L. des Schlossers Ehardt; Bertha Margarethe L. des Reg.-Bureau-Diäters Krüger. — Beerdigt: Dus S. des Schlossers Kohl; Marie L. des Dieners Meiling.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Von FAY'S ächten Sodener Mineral-Quässen, gewonnen aus dem hochrenommierten Sodewerks Gemeindegewässern Nr. 3 und 18, halten alle Apotheken Verkaufsstellen für 30 Pfg. die Schachtel. Bei dem vortheilhaftesten Einkaufe auf die erkrankten Athmungsorgane üben dieselben die günstigste Wirkung auf die Verdauung.

Zur Verbesserung von Suppen, Saucen u. Gemüsen sollte in keinem Haushalt **Kemmerich's** Fleisch-Extract fehlen. Das Beste ist stets das Billigste!

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Feld- und Wiesenverpachtung in Leuna.

Mittwoch, den 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr sollen im Gasthause zu Leuna ca. 124 Morgen, zur Pfarre in Leuna gehörige Feld- und Wiesenpläne in größeren und kleineren Parzellen vom 1. October 1890 ab, anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade. Vernehmung, den 14. October 1889.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Lagator.

Mobiliar- u. Auction.

Mittwoch, den 23. ds. Mts., von Vormittags 9 Uhr an sollen im Restaurant Casino vor dem Sixtithore, ein Mobiliar-Nachlaß, bestehend in:

- 1 Kleidersecretär, 1 Sopha, 2 Glaskränken, Kommoden, 1 Lehnstuhl, Tischchen, Stühlen, Bettstellen, Federbetten, 1 Kinderwagen, 1 Handwagen, 1 Waage mit Gewicht, 1 Zink-Badewanne u. dergl. mehr;

außerdem 1 gold. Damenuhr, 2 Regulator, diverse Wand- u. Taschenuhren, sowie 1 Posten Manufactur-, Woll- u. Schnittwaaren meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Gegenstände zur Mitversteigerung werden noch angenommen. Vernehmung, den 17. October 1889.

G. Höfer,

Auctions-Commissar und Lagator.

Tanz-Unterricht.

Abend-Abtheilung.

Der Course beginnt Freitag, den 1. Novemb. für Damen 5 Uhr, für Herren 8 Uhr im „Tivoli“. Gefällige weitere Anmeldungen erbittet

W Hoffmann, Poststraße 8 b.

Havana-Honig

Pfund 60 Pfg.,

frisch. Gänsefleisch u. Schmalz, diverse Fleischwaren.

kleine Mitterstraße 15.

Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen

Atzendorf No. 2.



Kaiser Friedrich-Denkmal.

Die erste Aufrechnung der den **Sammelstellen Nr. 1-53** angeführten oder bei denselben gezeichneten Beiträge hat eine Summe ergeben von **6264,30 Mk.**

Ferner sind uns noch folgende zinstragend angelegten Barbestände angemeldet:

durch den Berein der Gasmirthe	27,00 Mk.
„ Sefang-Berein Jöfchen	50,00 „
„ das Concert Holzmann	147,18 „
„ die Freiwillige Feuerwehr hier	28,00 „
„ die Zimmerer (Hr. Rößmeißner Bauer)	34,00 „
„ den Bürgerfchügen-Sefang-Berein	10,00 „
„ den Rollschuh-Club	24,50 „
„ Herrn Stadtrath Kops	322,57 „
Summa	643 25 Wf.

fo daß sich jetzt eine verfügbare Summe ergibt von **6907,55 Mk.**

An die Herren Inhaber aller Sammelstellen ergeht von Neuem die Bitte, **rüstig weiter zu sammeln.** Diejenigen Vereine zc., die ihre Sammel-Ergebnisse uns noch nicht bekannt gegeben haben, bitten wir im Interesse der Sache, uns von der Höhe der gesammelten Gelder gefälligst in Kenntniß setzen zu wollen. — Auf diese Weise werden wir in den Stand gesetzt, recht bald über das Wachsen des Fonds weitere Mittheilungen zu machen.

Merseburg, den 18. October 1889

Der Vorstand.

Kops Koch Bethmann Schmelzer Schott Sauer.



Die
Anhalt-Dessauische
Textil-Manufactur
DESSAU

liefert franko an Jedermann ihre Tuche und Buckskins vom billigsten bis zum feinsten Genre in beliebigem Maasse zum Fabrikpreise.

Muster gratis und franko. **L. Hain.**

Ginem hochgeehrten Publikum empfiehlt
Unterzeichneter sein größt assortirtes

Schuhwaarenlager

zur gefälligen Benutzung.
Hochachtungsvoll **Jul. Mehne.**

Reichskrone. Heute Dienstag, den 22. October cr.,
Abends 8 Uhr.

Wiener Sängerrinnen.



Director Robert Soer's
Wiener volksthümliches Concert,
mit den beliebten

Alles Nähere sagen die Plakate.

Bruch-Heilung.

Die Heilankast für Bruchleiden hat uns mit unerschöpflichen Mitteln ohne Berufshörung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch dieselbe Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; W. Gebhard, Schneiderm., Friederich b. Neufkirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Zimmerberg bei Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langensfunken b. Rosenheim (für Kind) Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen besser Construction vorräthig; mit einer Muster Sammlung ist unser Bandagist in:

Halle Gasthof z. **Stadt Dresden** am 9. jeden Monats von 2-7 Uhr Nachmittags.

zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Van adressire: An die Heilankast für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Eine herrschaftliche Wohnung parterre, 5 Stuben mit Zubehör ist zu vermieten event. sofort zu beziehen. **Hallesche Str. 16.**

Als geübte Maschinen-Näherin auf meine Wünsche empfiehlt sich in und außer dem Hause **Emma Fuss, Friedrichstraße 10.**

Stafford's amerikanische Welt-Tinten.

Universal schwarze Tinte,
Violett schwarze Copir-Tinte,
Blau-schwarze Bureau-Tinte,
zum Copiren und allgemeinen Comptoirgebrauch.
Diese Tinten haben keinen Bodensatz, sind dünnflüssig und geben vorzügliche Copien.

Gust. Lott Nachf.

Frischen Schellfisch auf Eis,
echte Frankfurter Würstchen,
Rügenwalder Gänsebrüste,
echte Teltower Rübchen,
Italienische Maronen,
frische Schweins-Pökelnokken,
hochfeinen Magdeburger Sauerkohl,
gutkochende Hülsenfrüchte,
Kieler Sprotten u. Speck-Büchlinge,
Friscnen marinierten Aal in Gelee,
empfehlit **C. L. Zimmermann.**

Zum alten Dessauer. Dammstrasse 14.

Ginem geehrten Publikum zeige ergeben an, daß ich obiges Restaurant übernommen und mit heutigem Tage wieder eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, mir die Güte meiner werthen Gäste durch coulantem Entgegenkommen und reelle Bedienung zu erwerben und zu erhalten und bitte ich um recht zahlreichen Besuch.
Merseburg, den 20. October 1889.

Hochachtungsvoll **Franz Rudloff.**

Das Bettfedern-Lager
Schliemann & Kähler
in Hamburg
versendet portofrei gegen
Nachnahme

gute neue **Bettfedern**

9 Pfund für..... **6**—
9 Pfund vorzüglich gute... **12**—
9 Pfund la. Harbdaunen... **15**—
9 Pfund la. Daunen... **23**—

Feldschlösschen.

Sollte Jemand von meinen werthen Freunden und Gönnern mit dem Circular übergangen worden sein, so erlaube ich mir hiermit zu meiner am **Donnerstag, den 24. d. Mts.** stattfindenden

Kirmes

ergebnis einzuladen. **A. Kiessler.**

Schützenhaus.

Dienstag: kein Schlachtfest.

Stadttheater Halle.
Dienstag, 22. October. Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin **Jubelouvertüre.** — Prolog. — **Das goldene Kreuz.** — Mittwoch: **Die Hugenotten.** Oper. — Donnerstag: **Ein Tropfen Gift.** — Freitag: **Das goldene Kreuz.** — Sonnabend: **Ein Tropfen Gift** — Sonntag **Die Zauberflöte.** Oper von Mozart. In Vorbereitung: **Don Carlos.** Die Puppenfee. **Ein Schritt vom Wege.** Der fliegende Holländer. **Esar und Zimmermann.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag: **Madin.** — Mittwoch: **Oberon.** — Donnerstag: **Die beiden Leonoren.** — Freitag: **Der Ring des Nibelungen.** **Das Rheingold.** — Sonnabend: **Der Ring des Nibelungen.** **Die Walküre.** — Sonnabend Anfang 6 Uhr. Alle übrigen Tage Anfang 7 1/2 Uhr. — Altes Theater. Dienstag: **Madame Bonivard.** Vorher: **Eublich.** Mittwoch: **Stützen der Gesellschaft.** — Donnerstag: **Aryis-Phyris.** — Freitag: **Die Quisow's.** — Sonnabend: **Madame Bonivard.** Vorher: **Eublich.** An allen Tagen Anfang 7 Uhr.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen ergebenst an.
Merseburg, den 21. October 1889.
Paul Schmidt und Frau
Rosa geb. Morgenroth.

[Nachdruck verboten.]

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 19. October 1889.

Nach englischem Muster wird das neue Concert-local „Königsbau“ sich als Promenaden-Concert aufbauen, das ist etwas Neues und vielleicht auch Angenehmes für die Reichshauptstadt; auch etwas Neues, aber ganz gewiß nichts Angenehmes sind aber die Nebel, die sich gleichfalls nach Londoner Muster in dieser Woche eingestellt haben. Berlin ist, seitdem die Fabriken immer mehr an die Weichbildgrenze oder auf's Land hinaus gedrängt werden, gerade keine „Qualmstadt“, und um so mehr quält also der dicke, dicke Nebel, der auf zwanzig bis dreißig Schritte nichts mehr deutlich erkennen läßt. Ob der Nebel etwas bedeutet? Vielleicht ist es ein himmlisches Trauerzeichen darüber, daß die Ausstellung für Unfallverhütung so ganz ohne Sang und Klang geschlossen ist, und über das Defizit, dem sie nicht entronnen ist. Es ist Thatsache, daß die Ausstellung nicht ganz die an sie geknüpften Erwartungen erfüllt hat; die Verwaltung war theuer und dem Publikum, das ja nun einmal nicht aus lauter Fachleuten besteht, bot sie nicht genug Amusement. Daher kam als böser Gast die Gleichgültigkeit, und von dieser der mancherlei recht spärliche Besuch. Daß der Ausstellung das Defizit passiren mußte, ist gewiß Schade, hat sie doch viele Beirreide gebracht, aber das Resultat wird auch die Berliner ausstellungslustigen Kreise antreiben, ernstlich daran zu denken, sich um ein der Reichshauptstadt würdiges Ausstellungsterrain zu kümmern. Der Platz am Lehrter Bahnhofe genügt nicht mehr den Ansprüchen und garantiert keine Ueberschüsse. Für eine Kunstausstellung reicht er aus, aber bei größeren Unternehmungen bleibt das Defizit-Malheur nicht aus. Nur soll man zunächst bei Einem bleiben: Um den neuen Ausstellungsplatz hat man schon lange gestritten, ohne eine Entscheidung zu treffen, und da taucht jetzt bereits wieder ein neues Projekt auf, Berlin zur „See- und Bucht“ zu machen. Das ist viel auf einmal, und wenn bald hieran, bald daran gedacht wird, dann kann es kommen, daß überhaupt nichts zu Stande kommt. Aus der so schon geplanten deutschen Rational-Ausstellung in Berlin ist ja auch nichts geworden.

Die Russen sind wieder fort! Gott sei Dank, wird Mancher sagen, der durch die häufigen Abperrungen zu längeren Umwegen gezwungen war. Aber fidel war's doch, sehr fidel trotz der Abperrungen. Davon will ich noch eine kleine Geschichte erzählen. Es war also wieder mal für Hoß und Reiter, Wagen und Publikum abgesperrt, alle zwanzig Schritte stand ein Schutzmännchen mit feierlicher Amtsmiene, und auf dem Trottoir harter erwartungsvoll eine ziemliche Menge Publikum der Dinge, die da kommen sollten. Ich also mitgemacht! Aber das Stillstehen in der Octoberluft giebt kalte Füße, und eben wollte ich mich von dannen machen, als von der nächsten Straßenecke her ein frenetisches Hurrah erscholl. Das war ja gewaltig begeistert! Wenn Behn ordentlich losruft, dann geht das natürlich bald die Reihen entlang, denn ein schneidiges Beispiel findet leicht Nachahmung. Es wurde um mich herum auch „Hurrah“ gerufen, wie es der treueste Russe nicht besser vermocht hätte. Zu sehen war natürlich noch nichts, aber das Rossgetrappel wurde schon hörbar. Und nun ging's mit dem Rufener recht los; „jetzt kommt er, jetzt kommt er!“, hiß es von allen Seiten. Ja wohl, da kam er auch, der grüne Wagen nämlich von der nächsten Polizeiwache, den einige Spatzvögel jenseits der Gasse so enthusiastisch begrüßt hatten. Ein schallendes Gelächter, und der Arrestantenwagen raste vorüber. Aber den Rufener hatte das Zwischenspiel doch geübt, daß die Zeit verstrichen war, und dann kam ja auch bald der Czar. Nun, bei dieser Fahrt schaute er wenigstens höchst gemüthlich drein, durchaus nicht wie ein allmächtiger Selbstherrscher, sondern etwa wie ein gutsituirter Rittergutsbesitzer, der sich recht von Herzen über seine Lage freut. Alle Stunden mögen nicht gleich sein!

Nach der Abreise des Czaren sind nun auch die Theater mit ihren großen Zugtücken hervorgetreten und haben manchen hübschen Erfolg erzielt. Die Saison geht eben mit raschen Schritten aufwärts, Gesellschaften und Ballettoiletten werden im Publikum mehr und mehr zum Gesprächsthema. Auch eine große Hoffestlichkeit hat zum Beginn der Woche stattgefunden. Der Berliner, von der Hofgesellschaft selbstverständlich abgesehen, bringt im Allgemeinen diesen Feierlichkeiten wenig Interesse entgegen, ganz anders freilich die Berlinerinnen, für welche ein schwungvoller Toilettenbericht noch über den größten Liebesroman geht. Die Berlinerinnen liest sehr viel, indessen auch nur daselbe, was ihre Mitschwester in der Provinz, von Büchereien ist hier gerade so viel und so wenig die Rede wie anderswo. Selbst die sogenannten gutsituirten Kreise leihen sich mit liebenswürdigster Harmlosigkeit vielfach von Anderen Büchern, und machen ein entrüstetes Gesicht, wenn sie nach Wochen und Monaten an die Zurückgabe begehrendlich erinnert werden. In so vielen Gesellschaften sieht man auf dem Salontische die neuesten Literatur-Erscheinungen in Brachtband mit Goldschnitt liegen, und wenn die Sache bei Nicht betrachtet wird, dann sind sie eben vom Buchhändler, bei welchem man auf „Bazar“ oder „Gartenlaube“ abonnierte, zur Ansicht erbeten. Am nächsten Morgen wandern die „bummen Bücher“ dann wieder retour. Ja, ausgegeben wird in Berlin genug Geld für Gesellschaften, aber nobel sind sie deshalb noch lange nicht alle! —

Vermischte Nachrichten.

*(„A la Meyerling.“) Aus Kiew schreibt man dem „Rurjer Wajswosti“, daß in der dortigen Gegend ein Doppelmord, der an die Katastrophe von Meyerling erinnert, begangen wurde. Die sechszehnjährige hübschöne Tochter eines Gutsbesizers verliebte sich in einen neunzehnjährigen Landwirth. Da die Eltern von einer Verbindung nichts wissen wollten, beschloßen die Liebenden, gemeinschaftlich zu sterben. In diesen Tagen schlief sich der junge Mann nachts durchs Fenster in das Zimmer seiner Geliebten und bald darauf hörten die Eltern des Mädchens einen Schuß fallen. Sie stürzten in das Zimmer ihrer Tochter und fanden sie leblos auf dem Fußboden liegen. Neben ihr stand der Mörder. Beim Eintreten der Eltern drückte er den Revolver gegen sich ab und fiel tödtlich getroffen zu Boden. In seiner linken Hand hielt er trampfhaft die Photographie des Kronprinzen Rudolf und der Baroness Wetera fest.

*(Ueber die Beurtheilung des französischen Soldaten,) welcher verurtheilt hatte, eine Lebel-Patrone nach Deutschland zu verkaufen, wird aus Paris geschrieben: Dem Sergeanten Noques gelang es am 4. Mai eine Lebelpatrone zu entwenden, die er dem Feldmarschall Wolke zum Kaufe anbot. Er erhielt durch eine Stelle in Straubing Antwort (?), und es wurden einige Briefe gewechselt, da Noques die Patrone nicht liefern wollte, ohne vorher die geforderten 500 Franken erhalten zu haben. Am 5. September stahl Noques im Zimmer seines Feldwebels eine zum Abenden bestimmte Schachtel mit zwei Ketten, wurde aber bald entdeckt. Bei der Durchsuchung fand sich nun die Patrone in einer Cigarettasche verborgen. Er ist ein Spieler und Wüßling, der sich mit allen Mitteln Geld zu verschaffen suchte.

*(Einschienige Straßenbahn in Budapest.) Man meldet aus Budapest: Bei dem hiesigen Straßenbahnwesen steht eine großartige Neuerung in Aussicht. Eine Budapest'er Gesellschaft bewirbt sich nämlich im Vereine mit der Budapest'er Straßenbahn-Gesellschaft um die neuen Linien Andrássystraße-Königsstraße u. s. w., auf welcher das für ganz Europa patentirte neue Straßenbahnsystem erprobt werden soll. Dasselbe besteht aus einer einschienigen Bahn, auf welcher die Räder hinter einander laufen. Die Wagen, in schmälere Dimensionen gehalten, gestatten demnach die Einfahrt in die schmälsten Gassen. Die Treibräder besteht aus der Elektrizität, die in einem unterirdischen Kanal zugeführt wird, oder in Pferden. Durch eine Combination

des oberirdischen vertikalen Rades mit zwei unterirdischen horizontalen Rädern kann jede Steigung überwunden werden, so daß das neue System auch die Pantrabahn ersehen kann. Der hauptstädtische Baurath, der eine Miniaturprobe der Bahn besichtigte, sprach sich voll Bewunderung über die epochale Neuerung aus, die im Straßenbahnverkehr eine Revolution hervorbringen dürfte.

*(Ein Sarg-Trust.) Das Neueste und Merkwürdigste, was bis jetzt dagewesen, ist wohl „der Sarg-Trust“ von dem der „Indianapolis Millstone“ berichtet. Es ist wirklich schwer auszubedenken, wo und wie diese Manie, „Ringe zu bilden“ enden soll, wenn selbst die letzte Wohnung des Menschen den Gegenstand für einen solchen abgeben konnte! — Eins dürfen die Erfinder des obigen Planes allerdings zu ihren Gunsten anführen: Sie können die Preise so hoch hinaufführen wie sie wollen, diejenigen, welche ihre Producte benutzen, werden sich nicht dagegen auflehnen.

*(Die Unterpenerer Katastrophe) wird demnächst ihr Nachspiel vor Gericht haben. Die Rathskammer des antwerpener Landgerichts hat die Herren Corbilai und Delaunay wegen schuldiger Tödtung vor das Justizpolizeigericht verwiesen. Die Verhandlungen, für welche vier Tage in Aussicht genommen sind, werden heute, Montag, 21. d. beginnen. Ueber 100 Zeugen sind geladen, darunter der Gouverneur der Provinz, alle Mitglieder der Deputation der Permanente, d. h. der Provinzialvertretung, der Provinzial-Ingénieur, der Chef-Ingénieur der Stadt, der französische Oberst Vange und andere französische und belgische Notabilitäten auf militärischem Gebiet. Das dem Gerichte überlieferte Gutachten der Sachverständigen erklärt sich einstimmig für ein strafbares Verschulden der Angeklagten. Damit ist also der Versuch, einem Deutschen anstatt einem Franzosen das Unglück auf die Schultern zu schieben, als gescheitert anzusehen. Die Sammlungen für die Verunglückten haben bis jetzt über eine halbe Million Francs ergeben.

*(Der Dreizehner-Club in London) feierte dieser Tage das erste Jahr seines Bestehens durch ein gemüthliches Rauchconcert. Sein Zweck besteht darin, dem lästigen und gegenstandslosen Aberglauben, der an der Zahl dreizehn und anderen Zufälligkeiten haftet, entgegenzutreten; er nennt sich daher Dreizehner-Club, vertheilt bei Essen und Concerten seine Mitglieder regelmäßig zu je 13 auf einen Tisch und da bis jetzt keins derselben mit dem Tode diese Keckheit gebüßt hat, darf man wohl annehmen, daß der Club in den thörichtesten Aberglauben eine Breche geschossen hat.

*(Das Land der Schnapskneipen) ist Belgien. Es giebt in dem kleinen Lande gegenwärtig 136 000, sage einhundertschundsunddreißigtausend Schnapskneipen. Daneben beläuft sich die Zahl der Schulen auf 5500. Ein edles Verhältnis!

*(Ueber das Alter der Vögel) werden folgende interessante Mittheilungen gemacht: Der Baumfink lebt 3 Jahre, Drossel, Junco, Haus- und 12 Jahre, Rothkehlchen, Lerchen und Amsel 12 Jahre, die Nachtigall 18 Jahre, Taube und Hänfling 20 bis 23 Jahre, Zeisig, Kranich und Fasan 24 Jahre, Gans und Pelikan 25 Jahre, Reiher und Papagei 60 Jahre. Ein höheres Alter erreichen der Stenader, der Kolkrabe, sowie Krähe und Schwam, welche oft über hundert Jahre alt werden.

*(Eine gewaltige Panik) entstand am Mittwoch Abend in einer Femenfabrik in London, welche 3000 weibliche Arbeiter beschäftigt. In Folge des Berstens eines Gasrohrs erscholl der Ruf „Feuer“, worauf die Arbeiterinnen nach den Thüren und Fenstern stürzten und verzweifelte Anstrengungen machten, das Gebäude zu verlassen. Ohne das rechtzeitige Einschreiten der Polizei hätte die Panik sicherlich zahlreiche Opfer gefordert. Viele Mädchen fielen während des Gedränges in Ohnmacht und mehrere trugen erhebliche Verletzungen davon.

*(Eine recht eigenthümliche Sitte) herrscht noch gegenwärtig in vielen Gemeinden

der Oberpfalz, die Sitte nämlich, Kinder, deren Eltern gestorben sind, oder aus irgend einem anderen Grunde der Gemeinde anheimzufallen, öffentlich an den Wenigstnehmenden beim Bittgermeister oder gar in einem Wirtshause „zu versteigern“. Bei der Versteigerung sitzt das Object in irgend einem Winkel des Versteigerungslocales und muß zuhören, als Angebot auf Angebot erfolgt und es schließlich in die Hände eines armen Tagelöhners oder Häuslers fällt, der oft selbst nicht mehr hat, als daß er sein und seiner Familie Leben kümmerlich fortbringt. Was kümmert dies die Gemeinde; das Kind ist nach deren Ansicht „gut“ versorgt, gehe es ihm, wie es wolle. Der Strichschilling bewegt sich je nach dem Alter des Kindes zwischen 25 und 60 Mark. Daß man für dieses Geld nicht viel für die Wartung und Pflege des Kindes verlangen kann, ist selbstverständlich. Es wäre gewiß höchste Zeit, diesem Treiben ein Ende zu machen.

(Figerjagdlatein.) „Eines Tages“, erzählte ein Nachkomme Münchhausens, „gehe ich am Rande eines Dichtichs spazieren, die Pfeife im Munde, ohne Gewehr; zwei einläufige alte Pistolen zur Bier mehr, als zur Waffe, in den Gürtel gesteckt. — Plötzlich setzt ein ungeheurer Rönigstiger aus dem Gebüsch; mit einem Sprung ist er zwei Schritt vor mir und legt sich auf den Boden. Sprang er jetzt auf, so war sein Ziel meine Gurgel, ihm sicher! — Ich, nicht faul, reizte die beiden alten Blasrohre aus dem Gürtel, mit der Rechten ziele ich kaltblütig dem Kerl zwischen die Lichter, die Mündung der anderen halte ich mir an die linke Schläfe; denn, fehlte ich das Raubthier, so wollte ich doch lieber eigenhändig mein Leben ausblasen, als von dem unfreundlichen Herrn da bei vollem Bewußtsein langsam zerstückt werden. — Entweder er oder ich: eine Pistole mußte doch treffen! — Hier pausirte der Rönigstiger eine Weile; endlich brach einer der aufgeregt Zuhörer etwas unüberlegt das Schweigen: „Nun, und?“ — „Nun, und“, entgegnete phlegmatisch der Jäger, — „ich habe die — falsche Pistole abgedrückt.“

(International.) Dem „Gastwirth“ theilt man aus Dachsen in der Schweiz folgendes Curiozum mit: Drüben über dem Rhein steht ein Bauernhaus, das auf der Grenze des Großherzogthums Baden, Canton Schaffhausen und Jürich steht, und in dem gegenwärtig eine Dreschmaschine arbeitet. Das Triebwerk steht in badischem Gebiet, die Transmiffion geht durch den Canton Schaffhausen und die Dreschmaschine steht im Canton Jürich.

(Der Kopf mit w. it.) Kürzlich kam zu einem Photographen in Lübeck ein Bauer aus dem Travemünder Winkel und gab dem Wunsch Ausdruck, sich photographieren zu lassen. „Wünschen Sie Brustbild oder Kniestück?“ fragte ihn der Künstler. „Wien gode Herr,“ antwortete Jener treuherrig, „wenn dat nicht to düer ist, will ich doch gern 'n Bild hebben, wo der Kopp mit up wär!“

(Das Enfant terrible.) Die Familie ist seit einigen Tagen vollzählig in Wien beisammen und gestern waren der Onkel und die Tante zum ersten Mal wieder auf Besuch da. Der Onkel, ein wohlwollender Herr, kloppst die kleine fluge Elsa auf das Köpfchen und sagt: „Nun also, wie war's denn im Sommer?“ An Stelle der Elsa antwortete die Mama: „Herlich, wir haben den ganzen Sommer im Bräunen zugebracht.“ — „Aber Mama“, replicirt jetzt rasch die fluge Elsa, „Du irrst. Ich hab' es gestern ganz deutlich gehört, wie der Papa zu Dir sagte: Ra, Du hast den Sommer wieder schön ins Blaue hineingewirtschaftet!“

6. Fortl.]

In Fischland.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von S. Frensd.

Anne Louise wollte antworten, sie wollte ihrem Vater erzählen, was die Fischen ihr gesagt. Aber sie überlegte noch, Bedenken stiegen in ihr auf, die ihr den Mund verschlossen. Hatte sie Beweise für die Anklage? War die Fischen in der Fieberhölle, dem Tode nahe, ihrer Sinne noch mächtig gewesen, oder hatten ihr wilde Phantasien ein Bild vorgegaukelt, das in der Wirklichkeit nie bestanden? Mehr noch als

diese Zweifel bestimmte ein anderer Gedanke sie zum Schweigen. Wenn sie sprach, dann raubte sie ihrem Vater einen Glauben, welchen sie für seine Ruhe für nöthig hielt, den, daß sein Lebensretter der Ehrenmann sei, als der er ihn erkannt zu haben dachte. Und für die Lebensrettung des Vaters wollte sie ja jetzt das Opfer bringen, das sie früher schon der Kindesliebe zu weihen beschloffen — sich selbst. So schweig sie denn und dem Capitain Claasen stand es als eine Gewißheit fest, daß seine Wöbe den von ihm Erwählten liebe, wie eben nur ein Mädchen einen Mann lieben kann.

In der kleinen Filialkirche des Dorfes waren die Leichen ausgefahren. Der Pfarrer aus dem nächsten größeren Kirchdorf hielt die Trauerrede und dann trug man die Todten nach dem einsamen Friedhof am Strande, der schon so viele aufgenommen, die das Meer wieder frei gegeben hatte.

Von den Bewohnern des Dorfes, von den Beretteten besonders, fehlte nur einer bei der Beichenseier, Peter Dürt. Schon am Morgen des betreffenden Tages hatte er über heftige Kopfschmerzen geklagt, sich den Ansehen eines Kranken und Leidenden gegeben. Sein Aussehen widersprach dieser Angabe nicht; er war bleich, seine Augen lagen tief in ihren Höhlen und zeigten tiefe Schatten, wie die eines Menschen, der eine Nacht schlaflos verbracht. Capitain Claasen sprach energisch dagegen, als Peter Dürt mit in die Kirche gehen wollte, er rieth ihm, das Bett aufzusuchen und die unvermeidliche Aufregung sich zu ersparen.

Wie eine Last fiel es von Peter Dürts Brust, als die Hausthür sich hinter Anne Louise und ihrem Vater schloß. Er legte sich nieder, um Schlaf zu finden, der ihn nun schon seit drei Nächten geflohen, weil schreckliche Traumgestalten ihn verfolgten. Aber kaum hatten sich seine müden Lider gesenkt, da sah er auch schon den Capitain der Bark wieder vor sich, der drohend die Hand gegen ihn ausstreckte. Diese Hand wuchs und wuchs bis zur Riesengröße und blendende Blitze zuckten aus ihr hervor, die sich fengend in sein Herz bohrten. Er erwachte vor dem Schall der eigenen Stimme, in Todesangst hatte er den Schrei ausgestoßen. Das Traumbild schwand vor dem hellen Licht des Tages, aber der stechende Schmerz auf der Brust blieb. Dort hatte er den Ring, den Beweis seines Verbrechens verborgen; im Traum hatte er die bedrohte Brust mit der Hand schützen wollen und diese hatte das Kleinod tief in die Haut eingedrückt.

Peter Dürt war aufgesprungen; mit zitternder Hand öffnete er Jacke und Hemde; der blutrote Flecken in seinem Fleische dächte ihm wie das Brandmal, das einem Galeerensclaven aufgedrückt ist. Der Ring rollte zur Erde, farbige Strahlen sprühend, funkelnd und blitzend. Peter Dürt hob ihn auf und centnerschwer schien er ihm nun in der Hand zu wiegen.

Da traf ein dumpfer Ton sein Ohr, der erste Klang der Todtenglocke, die anzeigte, daß sich der Leichenzug nach dem Friedhofe in Bewegung setze.

Peter Dürts verzerrte Züge gewannen den gewohnten Ausdruck entschlossener Ruhe und Ueberlegung wieder, das ungestüme Rothen in Herz und Schläfen ließ nach.

„Ich bin ein Narr!“ murmelte er. „Der Sarg ist verschlossen, noch eine Viertelstunde und ihn deckt die Erde vor jedem Blick. Noch hat Keiner den Ring vermisst! — Wer weiß denn auch, ob der todt Mann einen solchen trug? — und wenn auch — die Wellen haben schon mehr von einander getrennt, als Ring und Finger! — Der Ring saß nicht fest!“ Wohl stieg ihm der Gedanke daran auf, wie er sich hatte anstrengen müssen, wie er gezerrt und gezogen hatte, um den Ring zu lösen. Nein — er saß wahrhaftig nicht fest!“ wiederholte er dann.

Er war an das Fenster getreten und sah, wie sich der Zug langsam, gleich einer riesigen schwarzen Schlange durch die Dünen nach dem Friedhofe hin bewegte. Wie langsam die Menschen gingen! Dachte denn Niemand an den Werth der Zeit, der so ängstlich berechnet wurde, wenn es zu erwerben galt? Hatten denn die Todten einen Vortheil davon, wenn der Augenblick hinausgeschoben wurde, der ihnen die für immer ungestörte Ruhe brachte? Und dabei die eintönigen Glockenschläge! Peter Dürt fing an, diese

Schläge zu zählen; dazwischen zählte er wieder die Särge, die auf den Schultern der Träger schwanften, die Träger selbst und alle die Männer, Frauen und Kinder, die ihnen folgten. So sehr er aber auch Auge und Hirn anstrenge, er kam doch mit dem Zählen nicht weiter; Glockenschläge, Menschen und Särge gerietzen ihm durcheinander und seine Blicke wurden immer wieder magnetisch angezogen von dem ersten Sarg, auf dem die blaugelbe Flagge lag, von dem des Capitans der Bark.

Da — was war das? Der Zug stockte vor der letzten Biegung des Weges. Ein Wagen war mit ihm zusammen getroffen, dem ein Mann entstieg. Der Sarg mit der Flagge wurde niedergelegt!

Vor Peter Dürts Augen verschwamm das ganze Bild in einem blutrothen Nebel. Schwere Tropfen perlen auf seiner Stirn. Krampfhaft preßte er die Finger um den Ring in seiner Hand, wo das Gold wie glühend brannte. Nur los sein von diesem Beweise seines Verbrechens — das war in all der Angst und Seelenqual sein einziger Wunsch! Er sah in dem Zimmer umher, ob er nicht ein Versteck finden könne, um ihn zu bergen. Er lief durch die anderen Räume, in den Hof, in den Garten, aber nirgend fand er, was er suchte. Nun weiter in sinnloser Hast, hinunter an den Strand. Weitauß holte die Hand und in hohem Wogen flog der Ring durch die Luft, glitzernd und glänzend, dann hinein in die Wellen, die ihn für immer unter sich begruben.

Wie von einem Alp befreit ging Peter Dürt in das Haus zurück; die Fische und die Wellen plauderten ja nicht!

Der Capitain Claasen und Anne Louise kamen von dem Friedhof nicht allein heim; sie brachten einen Fremden mit. Peter Dürt trat den Dreien in dem Wohnzimmer entgegen, bleich zwar noch, aber mit eiserner Ruhe und Entschlossenheit auf seinen Zügen. Er ahnte, wen er neben Claasen vor sich sah, er suchte mit keiner Fieber, wie dieser den Gast als Maler Erich Rasmuß, den Bruder des soeben begrabenen Capitans, vorstellte. Aber er mußte doch die Augen senken, als er sah, wie der blondbärtige junge Mann mit seinen Thränen kämpfte und ihm doch die Hand zum Grusse bot.

„Gott hat Sie vor einem Schicksal bewahrt, das meinen armen Bruder getroffen, er hat Ihnen beigegeben, als Sie ein zweites Menschenleben dem Tode entrißen!“ sagte Rasmuß dabei. „Hätte ich doch mein Leben hingeben können, um das meines Bruders zu retten!“

„So müssen Sie nicht denken!“ fiel Claasen ein. „Ihr Bruder war Seemann — ein solcher hat immer seinen Tod vor Augen, unser Leben hängt nur an einem Faden. Sie sind jung, Sie haben noch viel Pflichten zu erfüllen!“

„Aber ich stehe allein da! Mein Bruder hinterläßt eine Wittve und zwei Waisen. Und nun mußte ich auch noch zu spät kommen! Ich konnte ihn nicht einmal im Tode mehr sehen, seine Locke von seinem Haupte nehmen, um sie seiner Frau zu bringen!“

„Hat man denn den Sarg nicht noch einmal für Sie geöffnet?“ fragte Peter Dürt und eine Welt von Erwartung auf die Antwort sprach aus seiner Stimme.

„Nein —“ antwortete Rasmuß, „nein! Die heilige Ruhe des Todten sollte nicht mehr gestört werden. Es ist auch besser, daß ich mein liebes Bild in der Erinnerung bewahre, wie es lebenswarm und frisch vor mir steht, als wenn es mir durch den Anblick seiner Leiche verwischt würde. Und dann — wir wissen ja nun, wo er ruht. Wenn wir an ihn denken, sind wir im Geiste bei seinem Grabe hier auf dem Friedhof. Unsere Blicke gleiten nicht segnend über die enbloße Wasserwüste hin, die so Viele statt eines grünen Hügel's sicher deckt!“

Peter Dürt athmete auf, die letzte Sorge war von ihm genommen. Als man sich nun an den von Anne Louise gerüsteten Kaffeetisch setzte, als auch Erich Rasmuß aß und trank, da mußte er an sich halten, um nicht durch einen Ausbruch froher Laune den Rest seiner Angst hinweg zu scherzen.

(Fortsetzung folgt.)